

Wenn einmal die Reginale
Vor dem Wassergraben bockt,
Naht der Sänger, der bekannte,
Der sie mit der Leier lockt...
Und gleich — hoppla! — geht es da,
Flott gesprungen,
Wenn erklingen
Uns're Ziehharmonika!

Sie auch schütz vor Feindesnähe.
Wenn er anschleicht und sie hört,
Übertreibt ihn Angst und Wehe
Und voll Schrecken macht er kehrt.
Denn noch eh' er jemand sah,
Wird ihm schlimmer
Beim Gewimmer
Uns're Ziehharmonika!

Ach, wie bald — wer kann es wissen! —
Wird die Traute uns entrafte,
Wenn ihr Fußleib zerrissen
Und die Seel' entlieh der Haft?
Jedem geht es dann wohl nah,
Wenn wir müssen
Aug' verlassen
Uns're Ziehharmonika!

Fr. Poppe
in den Ff. Bl.

Wochenplauderei.

Vom Horchpostenajust.

Mancher kriegt 'nen Riesenkatzen,
Schaut er auf das Welttheater,
Wo das Recht, die Freiheit stoppt
Und man immer sich verkloppt.
Wo die Völker und Nationen
Sich vernäheln mit Kanonen,
Wo die Leute und die Staaten
Schneissen nur mit Hundgranaten
Und wo all die grossen Heere
Schliessen mit dem Schlossgewehr.
Wo sie in die Läfte fliegen
Um einander zu besiegen,
Andre ihren Blick drauf lenken,
Um viel Schritte zu versenken.
Jedem macht es sehr viel Spass,
Wenn er stinken kann mit Gas,
Und wo selbst die stärkste Nase
Nicht vertragen kann die Gase.
Dieser glaubt durch «Münaspiels»
Kam' er möglichst schnell zum Ziel.
Überall kann man offen
Lauter Waffen, nichts als Waffen.
Jeder drischt bei diesem «Fez»,
Schnem Nachbar auf den Deez.
Sch ich all die Kellerei,
Frage ich nicht die «Hei»,
Warum diese ewigen Liede ???...

Alles England nur zu Liebe!

Tawohl, liebe Mille: Teersoldaten, ich Euer Kammer-
rat, der Horchpostenajust, muss Euch das doch mal
auseinanderklammern.

Warum brachte Serbien sich automatisch um? Bloss
um England einen Gefallen zu tun.

Warum trat Albert von Belgien so freundlich sein
hummelreiches Königreich bis auf einen kleinen Zipfel,
den er verhängte als Andenken hielten, an Deutschland
ab? Um sich bei England beliebt zu machen.

Warum hält Russland sein Reich für ein Krähmator-
nimm, indem es alle Dörfer abrennt? Nur um seinem
geliebten Bruderverz England seine Poffschritte in
dem Handelsartikel «Kulturen» zu zeigen.

Warum verheiben die Franzosen dem Engländer
Calais? Na sie haben doch den Deutschen Nordfrank-
reich zur Besetzung vermacht, wollen gegen Englaod
nicht unfreundlich sein und sagen: Hier haste vorläufig
Calais, denn bis Kalus ist es bei der angeblichen
Kriegslage noch 'n bisken zu weit. Auf! Na also.

Warum rennen sich die Italiensen Salat-Makka-
ronischnecker bei Garz voll Schmörrz das Köpchen ein
und riskieren ihren ganzen geographischen Stiel?
Woll sie so verliebt in England sind.

Bloss die Monte-Neger waren noch nicht so zivili-
siert, um alles blind für England zu opfern. Und also
sprach deshalb Nikke:

Wozu weiter sich vernäheln
Mit Kanon, Gewehr und Schlägel?
Dabei ging' in einem Rutsch
Montenegro noch ganz futsch.
Nee, ich bin doch nicht gelassen
Von 'nem Affen, müsst ihr wissen.
Drum lebt wohl Angantobinder,
Das war einmal und nicht wieder.
Ich will nicht wie der von Serbien.
Als ein Heimalloser sterben.
Sucht euch dazu Dümme aus.
Mahlzeit. Schluss. Ich geh nach Haus!
Und er ging zu Österreich.
Sprach: Um Frieden litt ich eich.
Heiss ich auch nicht Friede-rieh.
Passt mir doch das Kriegen nich.
Alle auf der ganzen Linie
Von dem Norden bis Gefüge,
Sind schon wir des Krieges müde.
Also Seenenwechsel? Friede!
So sprach König Nikke!
Ist vielleicht noch jemand da,
Der die Waffen strecken möchte
Vor dem Bund der Mittelmächte?
Immer nur hereinpasst.
Nicht so schüchtern, ungeniert.
Folgt dem Beispiel williger.
Denn in gross ist die Ehre!
Doch auch nicht dringeh! Doucement.
Allmählich kommt ihr alle dran.

Aus Laon.

DIE KAISERGEBURTSTAGSFESTER.

Auf dem Kommandanturplatz steigerte sich in
den letzten Stunden des Vorabends zum Kaiser-
tage das geschäftliche Treiben zum Volksge-
tummel. Es war eine Hast und ein Eifer wie vor
einer Besichtigung oder vor einer «ökono-
mischen Musterung» friedlichen aber trotzdem
nicht ungetrübten Angedenkens. Nur Einer blieb
in erzwungener Ruhe nach wie vor mit starrer
Miene an seinem Schanzkorb stehen, während
drum um ihn Fahnenmasten mit wehenden deut-
schen Wimpeln aus der Erde vorschossen und viele
Soldatenhände den ganzen Platz in Grün kleide-
ten. Auch wenn er hätte sprechen können, der
General Sturrier aus den Napoleonischen Glanz-
tagen, ein Kind der Stadt Laon, es hätte ihm doch
die Rede verschlagen, dass sich da mitten im hei-
ligen Frankreich germanische Horden herum-
treiben und mit der Sicherheit des Siegers
und der Liebe zum obersten Heerführer zum
Geburtstag eines Kaisers deutscher Nation rüste-
ten. Und sogar schon zum zweiten Male! Nur
einer blieb dem Standbild diemal erspart: Es
zog nicht wie im Vorjahr gefangene Franzosen
vorbei. Es blieb beim fackelumflorten deutschen
Zapfenstreich. Verharnte also der französische
Feldherr in bildhafter Ruhe, so war das festliche
Treiben um so lebhafter und fröhlicher. Das Ge-
bel, vorgetragen von ausgezeichneten Spielleuten
und Musikern, bildete den schönen sich bis zur
erhabenen und religiösen Stimmung steigenden
Abschluss des Vorabends.

Doch wenige Stunden später weckten die deut-
schen Morgenweisen — ehemals Reveille genannt —
die Bewohner Laons. Um zehn Uhr dröhnten von
den allersghelichsten Türmen der Kathedrale die
Glocken ins besetzte Land und luden zum Dienste
vor dem Herrn, der Herr aller Herren ist. Der
Krieg und die soldatische Gemeinsamkeit hat
die «Notre Dame» nicht nur zur Simultankirche
gemacht: auch die gottesdienstliche Feier war so
paritätisch, wie's nur ganz grosse Zeiten fertig
bringen. Leider. Es hielten Ansprachen und ver-
richteten ihre Gebete der katholische und der
evangelische Geistliche. Ein Volk, ein Gott, weil
ein Vaterland und ein Kaiser und ein Wille. Der
Kriegsmännerchor gab dem Gottesdienst den mu-
sikatischen Rahmen.

Nach der kirchlichen Feier, an der der Herr Ober-
befehlshaber teilnahm, fand um 12 Uhr die
grosse Parade statt. Se. Exe. der Herr Oberbe-
fehlschaber schritt grüssend die Front der den
Marktplatz umstimmenden Truppen ab, während
eine Kapelle den Wilhelmus von Nassau und
andere Weisen spielte und ein Doppeldecker in
die wehenden Nebel emporstieg. Sodann hielt

Seine Excellenz eine soldatisch kräftige und be-
geisterte Ansprache, die in einem Hurra auf den
obersten Kriegsherrn, unsern allergnädigsten
Kaiser und König, ausklang. Hierauf folgte die
Ueberreichung der auf den Kaiserstag verliehenen
Anzeichnungen durch Seine Excellenz mit
seinem persönlichem Glückwunsch und Hand-
schlag.

Am Nachmittag spielte eine Regimentskapelle
auf dem Platz und im Theater eine bunte
Stegreifbühne dank der Findigkeit und uner-
müdlichen Tätigkeit der Kommandantur, die
sich mit den tausend Anordnungen ein hohes
Verdienst um den gesamten Verlauf der Kaiser-
geburtstagsfeier erworben hat. Auf der Bühne
traten nicht nur Ringkämpfer, Stuhlbalanzier-
und Schallbildkünstler auf, selbst ein feld-
grauer «Man de Wirth» sang und koket-
tierte abwechselnd Soubrette und Cravattenfleur.
Ja, die Soldaten machen in der Tat alles. (Der
Leser kann auch an anderer Stelle dieser Zeitung
über die Artisten im Krieg lesen.)

Der Festtag fand einen künstlerischen Ausklang
in einer von Professor Dr. Stein geleiteten Musi-
katischen Aufführung. Neben dem Vortrag eini-
ger dem Tag angepasster Gedichte und eines
Vorspruchs sang Schwester Braunfels zwei aus
dem Krieg hervorgegangene Lieder von Bildha-
und Zilcher nach Worten von «Vaterhaus» und
Dehmel. Der Gefreite Gerhardt gab ebenfalls
zwei Lieder, von denen das Genedied nach
dem Text des in den Argentinien gefallenen aus-
gezeichneten Dichters und Jägers Hermann Lins
in seinem echten Volks- und Soldatentum in der
glücklichen Verlebung des Seminarmusikheers
Otto Heine aus Barby besonderen Beifall fand.
Die Krone des Abends bildeten die Chöre, die
Stein mit erlesenem Geschmack und nicht nur
musikalischem Verständnis ausgewählt hatte. So
erklang der studentenseelige «Landesvater», der
gewiss zum ersten Mal in dieser innigen Be-
leuchtung im Feindesland von Soldaten gesun-
gen worden ist. Ein artiger Zufall, fügte gerade
zum 50. Todestag Rückerts die Darbietung seines
Liedes «Die Rose stand im Tau». Es kam zu Wort
Uhland, der Schwabe und Konradin Kreuzler der
Badener, dessen Denkmal in Riga zur Zeit im
Kanonendonner steht, mit dem wunderbaren
Bescheiden des Künstlers in kriegerischer Zeit:
«Nach solchen Opfern heilig grossen, was gälten
diese Lieder dir!» Auch Karl Maria von Webers
«Wilde Jagd» in kriegerischem Zeitmass und
erquickender Frische vorgebracht, liess die Ge-
danken über das Konzert selbst hinweg fliegen.
Wird sich in unserer Zeit der gewaltigen Um-
wälzungen und der deutschen Wiedergeburt
ein Sänger mit den ritterlichen Rhythmen We-
bers finden, der ein zweites so urdantes
Werk schreibt wie den «Freischütz»? Und im
gleichen Gedankenreise: Auch ein Sänger wie
Willibald Alexis, der die klassische Form des
Soldatenliedes in seinem Eridicurus Rex un-
nachahmlich prägte? Wilhelm Häring, der unter
dem Namen Alexis die Hosen des Herrn v. Bre-
dow schrieb, hätte an dem für die Zeit leicht
umgedichteten Eridicurus Rex in dem glänzen-
den Vortrag des Laoner Kriegerchors seine helle
Freude gehabt gleich der Zuhörerschaft im Kom-
mandantursaal an Kaisergeburtstag, der ju-
belnd in den Worten ausklang:

«Wilhelmus mein Kaiser und Held,
Wir schlugen den Teufel für dich aus der Welt!»

EIN- UND AUSFAELLE.

Wenn sich nach dem Kriege die englisch-französische
Freundschaft in «Wohlgefallen» auflösen wird — al-
lerhand Anzeichen sprechen für diese Annahme — wird
der Besitzer des Hotels Du Nord et d'Angleterre sicher
in Verlegenheit sein, wie er sein Hotel umtaufen und den
unangenehme Einlassungen hervorruft Namen
«d'Angleterre» in einen weniger unangenehmen ver-
wandeln soll. Nicht einfacher als das: Aus dem «d'An-
gleterre» lässt sich durch einfache Umstellung der
Buchstaben und Hinzufügung des E und S das Hotel
benennen: Du Nord et des Etrangères!

Die Aushungerungsfähigkeit unserer Vetterin jen-
seits des Kanals haben mir so grossen Spass gemacht,
dass ich mir seit meiner Einziehung am 15. II. 1915
fünfzehn Pfund Körpergewicht zugelegt habe. Dabei bin

ich nicht etwa eine Ausnahme von der Regel. Ich bin gerne bereit, weitere Adressen von Kameraden anzugeben, welche die gleiche Erfahrung gemacht haben.

Es dürfte vielleicht weniger bekannt sein, dass neben manchen anderen Ursachen auch die französische Steuergesetzgebung einen grossen Teil Schuld an der zunehmenden Entvölkerung Frankreichs in sich trägt. Auf Holzdielen liegt in Frankreich eine Steuer. Die natürliche Folge dieser Besteuerung sind die steuerfreien Steinfussböden, welche man auch in den Häusern des Mittelstandes antrifft; ganz zu schweigen von den Wohnungen der «kleinen Leute», die doch in der Hauptsache die kinderreichen Familien stellen. Ich brauche über die gesundheitsschädlichen Wirkungen der Steinfussböden kein Wort zu verlieren. Fenster werden nach dem Quadratmeter versteuert. Wir finden daher in den französischen Städten so erstaunlich viel schmale und kleine Fenster, welche Licht und Luft keinen Einfluss gewähren.

Jeder aufgestellte Ofen kostet Steuer. Wir sehen aus diesem Grunde überall die Kamine, welche zwar sehr malerisch wirken; aber das ist auch ihr einziger Vorzug. Sonst haben sie nur Nachteile, die uns allen in reichem Mass veranlassen, Rauchentwicklung und geringer Wärmeleistung genügend bekannt sind. Von der Notwendigkeit der Steuer sind wir alle überzeugt; aber keinesfalls dürfen Steuern auf den Gesundheitszustand des Volkes einen derartigen Einfluss ausüben, wie es hier in Frankreich der Fall ist. Unter solchem Steuersystem leiden nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere.

Man beachte nur die Pferde, welche tagaus, tagein die schweren zweirädrigen Karren ziehen. Alle diese Tiere sind «im Kreuz kaputt», wie sich ein Kamerad vom Train ausdrückte, da der Schwerpunkt des nach hinten überkippenden Wagens auf das Kreuz des Pferdes drückt. Sind diese Wagen nun etwa eine durch den Brauch und die Natur des Landes gebilligte Notwendigkeit?

O nein, diese Wagen werden zweirädrig gebaut, weil für vierrädrige Wagen eine Steuer zu entrichten ist. Wir werden gewiss nach dem Kriege auch im deutschen Vaterlande bei glücklichem Ausgang des Krieges eine gewaltige Steuerlast zu tragen haben, aber im Vergleich zu den Steuerlasten unserer westlichen Nachbarn dürfen wir uns wie im Paradiese fühlen! Zu allen französischen Steuerherrlichkeiten kommt nun noch die jetzt eingeführte Einkommensteuer. Die Franzosen werden an diesen Krieg noch lange denken, denn nichts schmerzt sie so sehr, wie der Griff in den Geldbeutel!

Telegraphist Hans Lierke
Laon.

KIRCHENZETTEL

für Sonntag, den 30. Januar 1916.

Evangelischer Gottesdienst:

Sonntag, den 30. Januar 11 Uhr 15 vorm. in St. Martin.

(Predigt: Pfarrer Müllensiefen)

Katholischer Gottesdienst:

Sonntag, den 30. Januar 9 Uhr vorm. in St. Martin
11 Uhr 30 vorm. in St. Marcel.

Jüdischer Gottesdienst:

Samstag, den 29. Januar nachm. 4 Uhr im Museum
Rue St. Geneviève 30.

KINO-VORSTELLUNGEN im Theater am Kommandantur-Platz Nachmittags von 3 Uhr bis 4 Uhr 30 und 7 » » 8 » 30

Am Sonntag und Donnerstag Programmwechsel.
Am Montag und Donnerstag Abendvorstellung
für Offiziere und Unteroffiziere von 9 Uhr bis
10 Uhr 30.

Sonntag, den 30. ds. Mts. fallen beide Kino-Vorstellungen aus.

Sonntag, den 30. ds. Mts. von 6,00 - 8,00 Uhr abends wird ein buntes Theater im Kinoltheater veranstaltet werden.

Preise der Plätze: Für Offiziere, 1,00 Mk.
Für Mannschaften alle anderen
Plätze 0,30 Mk.

An demselben Tage Konzert der Kapelle des Inf. Regts. ...
vom 12-4 Uhr auf dem Kommandanturplatz.
» 3-4 » beim Kriegslazarett.
» 4,30-5,30 Uhr auf dem Kommandanturplatz.

Am Dienstag den 1. Februar.

Vortrag des Herrn Pfarrer Dietrich
«Die Retterin Frankreichs»
abends 7,30 Uhr im Kommandantur-Saal.

TELEGRAMME

Westlicher Kriegsschauplatz:

26. Januar 1916.

Die Franzosen versuchten, durch eine grosse Zahl von Gegenangriffen, die ihnen entrissenen Gräben östlich von Neuville zurückzugewinnen; sie wurden jedesmal mehrfach im Handgemenge, abgewiesen. Französische Sprengungen in den Argonnen verschütteten auf einer kleinen Strecke unseren Graben bei Höhe 285, nordöstlich von La Chalade. Wir besetzten hier den Sprengtrichter, nachdem wir einen Angriff des Feindes zum Scheitern gebracht hatten.

Marine-Flugzeuge griffen militärische Anlagen des Feindes bei La Panne, unsere Heeresflugzeuge die Bahnanlagen von Loo (südwestlich von Dixmude) und von Beldune an.

27. Januar 1916.

In Verbindung mit einer Beschliessung unserer Stellung im Dünen-Gelände durch die feindliche Land-Artillerie, belegten feindliche Mörser die Gegend von Westende mit erfolglosem Feuer. Beiderseits der Strasse Vimy-Neuville stürmten unsere Truppen nach vorangegangener Sprengung die französische Stellung in einer Ausdehnung von 500-600 Meter, machten 1 Offizier, 52 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr und 3 Minenwerfer. Nach fruchtlosen Gegenangriffen des Feindes, entspannen sich hier und an den anderen, in den letzten Tagen eroberten Gräben, lebhaftes Handgranatenkämpfe. Die Stadt Lens lag unter starkem feindlichen Feuer.

In den Argonnen herrschten zeitweise heftige Artilleriekämpfe.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

27. Januar 1916.

Abgesehen von erfolgreichen Unternehmungen kleiner deutscher und österreichisch-ungarischer Abteilungen bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen, ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan.

27. Januar 1916.

Nichts Neues.

Malien.

27. Januar 1916.

Die Haupttätigkeit liess gestern allgemein nach. Bei Oslavja brachte unser Geschützfeuer noch 50 Ueberläufer ein.

28. Januar 1916.

Am Götzter Brückenkopf nahmen unsere Truppen in Kämpfen bei Oslavja 197 Gefangene, darunter 15 Offiziere und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Auch an mehreren anderen Stellen der Isonzo-Front nahm die Gefechtsfähigkeit zu. Angriffe und Annäherungsversuche der Italiener gegen Podgora, Monte San Michele und andere Stellungen östlich Monfalcone wurden abgewiesen. Unsere Flieger belegten Unterkünfte und Magazine des Feindes in Borgo und Ala mit Bomben.

Montenegro

26. Januar 1916.

Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres geht nach wie vor glatt von statten. Überall wo unsere Truppen hinkommen, liefern montenegrinische Bataillone unter Kommando ihrer Offiziere ohne Zögern ihre Waffen ab. Zahlreiche Abteilungen aus Gegend, die noch nicht von uns besetzt sind, haben bei unseren Vorposten ihre Bereitschaft zur Waffenstreckung angemeldet. In Skutari erbeuteten wir 12 Geschütze, 500 Gewehre, und 2 Maschinengewehre. Alle aus feindlichen Lager stammenden Nachrichten über neue Kämpfe in Montenegro sind frei erfunden. Dass der König sein Land und sein Herr verliess, bestätigt sich. In wessen Händen derzeit die tatsächliche Regierungsgewalt liegt, lässt sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen, ist aber für das militärische Ergebnis des montenegrinischen Feldzuges völlig bedeutungslos.

28. Januar 1916.

In allen Teilen Montenegros herrscht ebenso wie im Raume von Skutari völlige Ruhe. Der grösste Teil der montenegrinischen Truppen ist entwaffnet, die Bevölkerung verhält sich durchaus entgegenkommend.

27. Januar 1916.

Die Vereinbarungen über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres wurden gestern um 6 Uhr von Bevollmächtigten der montenegrinischen Regierung unterzeichnet. Die Entwaffnung geht ohne Schwierigkeiten vor sich, und wurde auch auf die Bezirke Kolasin und Andrejevica ausgedehnt.

Türkei.

26. Januar 1916.

Englische Streitkräfte griffen aus Richtung Imran Alygarbi unter dem Schutze von Flusskanonenbooten unsere Stellungen bei Mehlahle etwa 35 km östlich Kutelamara auf beiden Ufern des Tigris an. Die Schlacht dauerte 6 Stunden. Alle Angriffe des Feindes wurden zurückgeworfen. Auf dem Schlachtfeld zählten wir ungefähr 3000 tote Engländer.

27. Januar 1916.

An der Kaukasusfront ausser Vorpostengefechten nichts von Bedeutung. Nördlich des Muradflusses dauerten gestern die Zusammenstösse zwischen unseren Abteilungen und feindlicher Kavallerie in gleicher Weise an. An anderen Fronten keine Veränderung.

27. Januar 1916.

An der Irakfront unternahm der Feind nach ungeheuren Verlusten bei Felahle keinen neuen Angriffsversuch. Bei Kutelamara zeitweise ansetzender Artilleriekampf. Am 18. 1. nachts überfielen wir mit Erfolg ein feindliches Lager westlich Korna und töteten zahlreiche Soldaten und eine Menge Vieh des Feindes. Ausnahmsweise herrschte Schneefall und starke Kälte. Nördlich des Muradflusses nichts von Bedeutung. An den übrigen Fronten keine Veränderung.

Der Seekrieg.

27. Januar 1916.

LONDON. — Der britische Dampfer «Norseman», 9000 Tonnen, wurde versenkt. Es handelt sich wahrscheinlich um «Nordmann» mit 10750 Tonnen.

H.A.G. — Das britische U-Boot «H 6» ist infolge Konstruktionsfehlers gestrandet; die Besatzung ist interniert.

Vermischte Meldungen.

LYON. — Der König von Montenegro mit dem Kronprinzen, Prinzen Peter und Prinzessin Milica sind gestern Nachmittag angekommen.

Die mit * bezeichneten Beiträge dürfen nur nach vorheriger Anfrage bei der Schriftleitung nachgedruckt werden; bei den übrigen genügt der Vermerk «Aus der Kriegszeit d. 7. Armee».

Die Kriegszeitung der 7. Armee erscheint zweimal wöchentlich; sie kostet für Bezahler in der Heimat 3 Mark vierteljährlich, die Einzelnummer 10 Pf.